Der Landwirth,
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien,
erscheint wöchentlich **zweimal,**
am
Dinstag und **Freitag.**

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des „Landwirth" in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth" in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth",
Breslau, Schweidnitzerstr. 47, zu richten.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Breslau. Dinstag, 24. October 1882. **Achtzehnter Jahrgang. — № 85.**

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ein Beitrag zur Kenntniß des Stoffwechsels in stärkehaltigen Pflanzenorganen. — Kernobstalleen. S. 485.
Correspondenzen: Berlin: (Statistik der Güterbewegung. Viehzählung. Von der elektrischen Ausstellung. Verwerthung der Spülwässer. Berliner Wollmarkt. Zum Zuckerrübenbau auf den Rieselfeldern.) — Frankfurt a. M.: (Verein für Socialpolitik.) — Aus Rußland: (Zur Ernte. Zur Erhaltung der Wälder.)
Aus Schlesien: Breslau: (Sonntagsentheiligung. Benutzung von Krippen. Salz für landw. Zwecke bestimmt. Brotausstellung. Distanzritt. Warnung vor dem Genuß schädlicher Frucht.)
Notizen: (ad vocem Hausschwamm. Ein neues Bienenfutter. Englands Bedarf an fremdem Weizen. Mißbrauch mit elektrischem Licht. S. 486. Ein neues Rad.)
Marktberichte.
Fragekasten. — Antworten: (Lupinenfütterung. Saatschnecke.)
Subhastationen. — **Besitzveränderungen.** — **Vereins-Tagesordnungen.**
Correspondenz der Redaction. — Berichtigung. S. 487.

Ein Beitrag zur Kenntniß des Stoffwechsels in stärkehaltigen Pflanzenorganen.

Bei seinen Untersuchungen über Gefrieren und Erfrieren der Pflanzen wollte H. Müller in Thurgau auch jene vereinzelten Angaben, nach denen in Folge des Gefrierens eine chemische Umsetzung in einigen Pflanzenorganen stattfinden soll, einer genaueren Prüfung unterwerfen. Insbesondere wird angenommen, daß in Kartoffeln beim Gefrieren ein Theil der Stärke in Zucker umgewandelt werde. H. Müller hoffte nun, auch von dieser Seite her durch eingehende Versuche den Vorgang des Erfrierens näher kennen lernen zu können. Gleich beim Beginn stellte sich jedoch heraus, daß **„das Süßwerden der Kartoffeln"** mit dem Gefrieren und Erfrieren in keinerlei Beziehung steht, daß es sich hier vielmehr um **eine eigenthümliche Beeinflussung des Stoffwechsels durch niedere Temperatur** handelt. Die hieran sich knüpfende Untersuchung ergab alsdann eine Reihe bisher unbekannter Thatsachen, die zu einer genaueren Kenntniß der Stoffmetamorphose und Pflanzenathmung beitragen werden. In Folgendem führen wir nach Professor Dr. E. Wollny's „Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturphysik" (Bd. 5. Heft 3./4. Heidelberg 1882, Carl Winter) die wesentlichsten Resultate kurz an:

1) Beim schnellen Gefrieren von Kartoffeln findet keine merkbare Zuckerbildung statt.

2) Läßt man Kartoffeln sehr langsam gefrieren, so läßt sich eine Zuckerzunahme nachweisen. Zwischen sogen. langsamem und schnellem Gefrieren ist, was den eigentlichen Gefriervorgang betrifft, kein wesentlicher Unterschied. In beiden Fällen muß, bevor die Eisbildung eintritt, die Temperatur der Kartoffel auf ca. — 3 Gr. herabsinken. Hat der Gefriervorgang einmal begonnen, so schreitet er (wenigstens Anfangs) in beiden Fällen rasch voran. Der Unterschied der beiden Gefrierarten bezieht sich mehr auf die Dauer vom Beginn des Versuchs bis zum Auftreten der ersten Eisbildungen. Beim langsamen Gefrieren verstreicht geraume Zeit, während welcher die Kartoffeln auf 0—2 Gr. abgekühlt sind, ohne daß sie dabei gefrieren und es wird also auch dieser Umstand sein, der den Unterschied in der Wirkung von schnellem und langsamem Gefrieren verursacht.

3) Das Süßwerden der Kartoffeln wird nicht durch das Gefrieren, sondern durch längeres Abgekühltsein auf Temperaturen unter 0 Gr. verursacht. Von den diesen Satz beweisenden Versuchen möge hier nur ein Beispiel erwähnt werden. Kartoffeln, die während 15 Tagen auf — 1 bis 2 Gr. abgekühlt blieben, gefroren nicht, enthielten aber nach Beendigung des Versuchs bis 2 pCt. Zucker.

4) Werden Kartoffeln in gefrorenem Zustande längere Zeit der Kälte ausgesetzt, so erhöhen sie ihren Zuckergehalt nicht.

5) Bei der Verathmung der Stärke durch das Protoplasma sind zwei verschiedene Vorgänge strenger, als dies bisher geschehen, auseinanderzuhalten: nämlich die Umwandlung der Stärke in Zucker und sodann die Verathmung des Zuckers durch das Protoplasma. Ersterer ist ein Vorgang „chemischer" Natur, der von dem Vorhandensein eines diastatischen Fermentes abhängt, letzterer ist ein „vitaler" Proceß, der in erster Linie beeinflußt wird durch die Lebensenergie des Protoplasma. In einer stärkehaltigen Zelle können beide Vorgänge nebeneinander und gleichzeitig stattfinden. Sie können aber auch örtlich und zeitlich getrennt sich abspielen, d. h. der Zucker, der in einer Zelle durch Ferment aus Stärke gebildet wird, kann unter Umständen erst später und in einer anderen Zelle verathmet werden.

6) Diese beiden Vorgänge werden ihrer Natur entsprechend von niederen Temperaturgraden verschieden stark beeinflußt: der einfachere Fermentationsproceß nur in geringerem Grade, während die Lebensvorgänge im Protoplasma und damit auch der Verbrauch von Zucker durch Kälte wesentlich herabgestimmt werden. Es wird also bei niederer Temperatur mehr Zucker durch Fermentwirkung aus Stärke gebildet, als das Protoplasma verbraucht, um den Athmungsverlust zu decken; es wird unter solchen Verhältnissen Zucker angehäuft. Ist diese meine Anschauung richtig, so werden Kartoffeln höchst wahrscheinlich schon bei 0 Gr. süß werden.

7) Werden Kartoffeln während längerer Zeit in einem Raume von 0 Gr. aufbewahrt, so häufen sich in denselben beträchtliche Mengen von Zucker an. In Kartoffeln, die 30 Tage lang in einem auf 0 Gr. abgekühlten Thermostaten sich befanden, betrug der Zuckergehalt bis 2,5 pCt. der Frischsubstanz, eine Zuckermenge, die ca. 12 pCt. des gesammten Stärkegehalts entspricht.

8) Kartoffeln derselben Sorte zeigen bezüglich des Süßwerdens große individuelle Verschiedenheit. Z. B. enthielten 4 Kartoffeln, die 32 Tage lang auf 0 Gr. abgekühlt waren, 2,5 pCt., 2,4 pCt., 1,9 und 1,8 pCt. Zucker. Von etwa 500 Kartoffeln, an denen die Zuckerbildung verfolgt wurde, war jedoch keine, die nicht süß wurde.

9) Die Zuckerzunahme ist Anfangs langsam, dann schneller und sodann bei höherem Zuckergehalt wieder langsamer.

10) Ein höherer Wassergehalt der Kartoffeln begünstigt das Süßwerden.

11) Der Zuckeranhäufung entspricht eine Stärkeabnahme.

12) Auch in einigen anderen stärkehaltigen Pflanzentheilen konnte bei längerem Aufenthalte bei 0 Gr. eine Zuckeranhäufung auf Kosten der vorhandenen Stärke beobachtet werden.

13) Wenn die in Satz 5 angedeuteten Verhältnisse die Ursache des Süßwerdens sind, so ist anzunehmen, daß über 0 Gr. diese Verhältnisse nicht plötzlich andere werden, daß vielmehr bei Temperaturen von 0 Gr. an aufwärts die Zuckeranhäufung allmählig abnimmt und Zuckerbildung und Zuckerverbrauch sich immer mehr nähern, bis bei einer bestimmten Temperatur sie sich gleich stehen und eine Zuckeranhäufung nicht mehr stattfindet. Diese Schlußfolgerung wird denn auch bestätigt durch eine weitere Versuchsreihe, aus der hier ein Beispiel angeführt werden möge. Von drei morphologisch gleichwerthigen Theilen einer Kartoffel, die nur Spuren von Zucker enthielt, wurde einer 30 Tage lang auf 0 Gr., der zweite ebenso lange auf + 3 Gr., und der dritte während derselben auf + 6 Gr. abgekühlt gehalten. Nach Beendigung des Versuchs enthielt der erste Theil 2,54 pCt. Zucker, der zweite Theil 0,76 pCt., der dritte Theil 0,37 pCt. — Entnahm ich während des Winters die Kartoffeln einem Vorrath, der in einem 8—10 Gr. warmen Raume sich befand, so war in denselben gewöhnlich deutlich Zucker nachzuweisen, während solche aus wärmeren Räumen keinen Zucker oder nur Spuren davon enthielten.

14) Manche stärkehaltigen Pflanzentheile zeigen verschiedene quantitative Zusammensetzung bezüglich Zucker, Stärke und der eiweißartigen Stoffe, je nach der Temperatur, welcher sie vor der Analyse längere Zeit ausgesetzt waren. Es mag dieses Resultat verschiedene, in der Literatur sich findende Widersprüche aufklären.

15) Die Zuckeranhäufung ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß bei 0 Gr. die Athmung geringer ist, als z. B. bei 20 Gr.; es ist bei niederen Temperaturen (z. B. 0 Gr.) auch die Umwandlung der Stärke in Zucker eine ausgiebigere. Einige aus meinen diesbezüglichen Untersuchungen herausgegriffene Zahlen mögen dies zeigen. 1 Kilogr. Kartoffeln athmete bei 20° per Tag ca. 0,36 g Kohlensäure aus, bei 0° dagegen ca. 0,12 g, also 0,24 g weniger als bei 20°. In 30 Tagen würde dies eine Differenz von 7,2 Gr. ausmachen. Wäre die Zuckerbildung in beiden Fällen gleich ausgiebig, so müßte der bei 0° weniger verathmete Zucker in den Kartoffeln sich vorfinden. Damit 7,2 g Kohlensäure weniger gebildet werden, müßten bei 0° etwa 5 g Zucker per Kilogramm weniger verathmet worden sein. Die 30 Tage lang bei 0° aufbewahrten Kartoffeln müßten also nur 0,5 pCt. Zucker enthalten, ihr Zuckergehalt beträgt aber gewöhnlich über 2 pCt.

16) Die Umwandlung der Stärke in Zucker wird in Kartoffeln durch ein diastatisches Ferment vermittelt. Mehrere Beobachtungen berechtigen mich zu der Annahme, daß dieses Ferment bei längerer Einwirkung niederer Temperatur sich anhäuft und deshalb ausgiebiger wirkt. Die Stärkeumwandlung nimmt anfangs (in Folge Vermehrung des Ferments) zu, wird dadurch energischer als bei höherer Temperatur; später nimmt die Umsetzung der Stärke in Zucker allmählig ab (in Folge Anhäufung des Zuckers). Bei höheren Temperaturen sind die Umsetzungen im Protoplasma derart, daß entweder weniger Ferment gebildet wird, oder, was wahrscheinlicher ist, das Ferment wird mit in die lebhafteren Zersetzungserscheinungen hineingerissen, so daß in der Zeiteinheit immer nur geringe Mengen desselben vorhanden sind.

17) Werden Kartoffeln, die bei 0 Gr. süß gemacht wurden, auf höhere Temperatur gebracht, so verschwindet der Zucker rasch. Ein Beispiel aus der entsprechenden Versuchsreihe möge dies darthun. Eine Kartoffel, die bei 0 Gr. in 32 Tagen ihren Zuckergehalt bis auf 2,5 pCt. gesteigert hatte, enthielt nach 6tägigem Aufenthalt bei 20 Gr. nur noch 0,4 pCt. Zucker.

18) Der Athmungsproceß süßer Kartoffeln ist, wenn sie in höhere Temperatur, z. B. 20 Gr. gebracht werden, viel energischer, als derjenige nicht süßer Kartoffeln. Ist durch diesen ausgiebigen Athmungsproceß der Zuckervorrath erschöpft, so sinkt die Athmungsintensität zu derjenigen nicht süßer Kartoffeln herab.

19) Die Athmungsintensität der Kartoffeln ist abhängig von der Ausgiebigkeit der diastatischen Fermentwirkung. Bei niederen Wärmegraden liefert diese (wie oben gezeigt) mehr Zucker als nothwendig ist, um den Athmungsverlust des Protoplasma zu decken. Die Menge des angehäuften Zuckers übt alsdann einen wenn auch nur beschränkten Einfluß auf die Athmungsgröße aus. Eine Kartoffel, die längere Zeit auf 20 Gr. erwärmt wär und sodann auf 0 Gr. abgekühlt wird, zeigt anfangs eine sehr geringe Athmungsgröße. Nach einigen Tagen nimmt dieselbe etwas zu. Durch Fermentwirkung ist während dieser Zeit ein gewisser Zuckervorrath hergestellt, der begünstigend auf den Athmungsproceß wirkt.

Anders liegen nun die Verhältnisse bei höheren Temperaturen, z. B. 20 Gr. Das Protoplasma ist durch diese Temperatur zu einer solchen Lebensenergie angeregt, daß es nicht allein sämmtlichen entstehenden Zucker zu verathmen vermag, sondern bedeutend größere Mengen consumiren würde, wenn dieselben zur Verfügung ständen. Die Athmung wird also geradezu beschränkt, regulirt durch die Zuckerzufuhr resp. den Fermentationsproceß.

20) Die Athmungsgröße ist demnach bei derselben Temperatur verschieden, je nachdem die Kartoffeln vorher längere Zeit in einem wärmeren oder kälteren Raume sich befanden. Eudiometrische Versuche mit stärkehaltigen Blättern ließen eine gewisse Uebereinstimmung auch in dieser Richtung erkennen. Man wird in Zukunft bei Bestimmung von Athmungsgrößen genöthigt sein, auf die vor dem Versuche obwaltenden Temperaturverhältnisse Rücksicht zu nehmen.

An Obiges mögen sich noch einige, die Verwendung der Kartoffeln betreffende Untersuchungsergebnisse anknüpfen:

21) Wenn Kartoffeln niederen Temperaturen ausgesetzt worden sind, so sind die Folgen je nach den obwaltenden Umständen verschieden. Liegen die Kartoffeln auf dem Felde oder an einem wenig geschützten Orte und es tritt z. B. während einer Nacht Kälte ein, so kühlen auch die Kartoffeln sich rasch ab. Steigt nun die Temperatur wieder, bevor die Kartoffeln auf —2 Gr. abgekühlt waren, so gefrieren sie nicht und sind nachher auch nicht süß. Sinkt dagegen die Temperatur der Kartoffeln unter —3 Gr., so gefrieren sie. Solche Kartoffeln zeigen sich am folgenden Tage erfroren, aber nicht süß.

Anders, wenn die Kartoffeln in einem Keller oder in einer gut gedeckten Grube sich befinden. Die Lufttemperatur des Kellers sinkt zwar bei anhaltender Kälte, aber nur langsam. Wochenlang dauert es oft, bis sie von + 5 Gr. auf — 2 Gr. fällt. Während dieser Zeit häuft sich aber in den Kartoffeln Zucker an. Wird es nun im Keller nicht mehr kälter, so sind die Kartoffeln süß, aber nicht erfroren. Sinkt aber die Temperatur noch tiefer, bis unter — 3 Gr., so werden die Kartoffeln gefrieren und sind nachher süß und erfroren.

22) Das Süßwerden der Kartoffeln an und für sich ist zwar ein Verlust, indem ein Theil der Stärke in Zucker umgewandelt und nachher verathmet wird; doch sind deshalb die Kartoffeln für den Haushalt nicht werthlos und müssen nicht weggeworfen werden, wie dies häufig geschieht, indem doch die Hauptmasse der Nährstoffe (darunter alles Eiweiß) zurückbleibt.

23) Zudem geben meine Untersuchungsresultate ein naturgemäßes Mittel an die Hand, aus süßgewordenen Kartoffeln den Zucker zu entfernen und dieselben wieder genießbar zu machen. Man bringt dieselben mehrere Tage vor dem Gebrauch in einen warmen Raum (Küche), wo alsdann der Zucker von den Kartoffeln rasch verathmet wird. Andere vorgeschlagene Mittel, wie Auslaugen 2c. führen nicht zum Ziel; der Zucker wird nur zum geringen Theil entfernt, zugleich aber auch ein Theil der Eiweißstoffe ausgezogen.

24) Süße Kartoffeln sind keimfähig. Es ist behauptet worden, süße Kartoffeln seien nicht keimfähig und wurde vor deren Aussaat gewarnt. Eingehende, zum Theil auf freiem Lande ausgeführte Versuche haben mir ergeben, daß süße (natürlich nicht erfrorene) Kartoffeln keimfähig und ertragsfähig sind.

Kernobstalleen.

Als früherer Besitzer zum Theil selbstgepflanzter Obstalleen verschiedener Gattung und überhaupt bedeutender Obstzucht möchte ich mir nach mancherlei hierbei und auf Reisen gewonnenen Erfahrungen erlauben, im Anschluß an den beherzigenswerthen Artikel

über Obstalleen in Nr. 81 des „Landwirth“ noch Folgendes anzuführen:

Mit allenfallsiger Ausnahme so reichen und gesunden Bodens, wie z. B. der leichtzersetzliche Basaltboden bei Görlitz, auf welchem alle Obstbäume, sogar in felsigen tiefen Bergdurchstichen, an Chausseen trefflich gedeihen, eignen sich an Steinchausseen Apfelbäume durchaus nicht, Birnbäume dagegen sehr gut zu Alleen. Der Grund dafür ist: Apfelbäume vertragen nicht die Bedeckung des benachbarten, von den Thauwurzeln durchzogenen, Bodens mit Pflaster oder Steinschüttung, weil sie hauptsächlich nur flachere Wurzeln haben. Birnbäume dagegen als Pfahlwurzelbäume lieben solche Standorte geradezu augenfällig.

Alle Apfelalleen, die ich in Nordostdeutschland antraf, waren auf allen Bodenarten an Steinchausseen ohne Ausnahme krank an Krebs, Moos 2c. 2c., schwachwüchsig und lieferten wenig und mangelhaft ausgebildetes Obst. Dagegen waren alle Birnbäume an nordostdeutschen Chausseen durchweg gesund, kräftig an Wuchs und Laub und ertragreich. Während in den gepflasterten Straßen fast aller Kleinstädte Nordostdeutschlands zahlreiche kräftige, in Gesundheit und Ueppigkeit strotzende und reichtragende Birnbäume vorhanden sind, findet sich unter ihnen auch nicht ein einziger Apfelbaum. Jedenfalls hat man aber früher auch solche dort angepflanzt gehabt; sie sind indessen bald eingegangen. In Westdeutschland, namentlich an der Bergstraße, sind zwar zahllose prächtige, riesige Apfelalleen an Chausseen, aber so viel mir erinnerlich, stehen sie dort nicht auf dem Chausseeplanum, sondern außerhalb der Gräben.

Apfelbäume eignen sich somit nur für ungepflasterte oder unchaussirte Straßen oder an den Außenseiten der Chausseegräben, mit Ausnahme allzu zugiger, allzu sehr den Stürmen ausgesetzter kahler Höhen, wie z. die Wasserscheide zwischen der Görlitzer Neiße und dem Schöps, überhaupt in lustigen Alleen besser als in durch hohe Gebäude zu sehr beschatteten und zu windstillen Stadtgärten, während diese wiederum den Birnbäumen sehr zusagen. Auf solchen zugigen Höhen bleiben nämlich alle Apfelbäume trotz aller Hülfe oder allen Zwanges zum Emporwachsen für ihren Zweck zu niedrig.

Von den verschiedenen Apfelsorten eignet sich für Alleen wegen hervorragend steilen Astwuchses, geringer Bodenansprüche, später Blüthe und Reife und reicher Tragbarkeit ganz besonders der sogenannte „Rothe Häger“; nächstdem besonders für sandigen warmen Boden der überaus reichtragende deutsche „Träubcher“ (grün, mit dunkelcarminrothen Backen und Streifen). Der holländische „Träubcher“ (gelb, mit scharlachrothen Backen und Streifen) verlangt besseren Boden und geschützteren Stand. Ferner passen für leichten Boden der grüne und gelbe „Hasenkopf“, der große „rothe Junker- oder Klapperapfel“ (mit losen Kernen), die ähnlichen „Tönnchen“, der „Krumm-, Kurz- und Langstengel“ und der wohl noch auf keiner Obstausstellung präsentirte, wahrhaft hochfeine, in der hohen kalten Gegend von Tempelburg (Pommern) heimische, kreisrunde, silbergrünlichweiße „Silberapfel“ (mit wenigen und seltenen rosenrothen Streifen an der Sonnenseite). Zum Versandt bedarf letzterer seiner Zartheit halber freilich besonders sorglicher Verpackung; doch macht er solche (in Seidenpapier und flachen Körben) reichlich bezahlt.

Für schwerere Böden passen besonders wegen steilen Wuchses und großer Ergiebigkeit die verschiedenen „Pigeons“ (Pfeifen), „Stettiner“, „Rostocker“, „Parmainen“, die meisten „Reinetten“ und „Borsdorfer.“ Beide letzteren Gattungen bedürfen aber schon mehr der Säge, um in die erforderliche Höhe zu gehen. Für geschützte Lagen darf der williger hochstrebende König der Aepfel, der Herbst- und Winter-„Gravensteiner“, nicht unempfohlen bleiben, sowohl für die Tafel, wie zum Backen, Schmoren, Braten, zu Mus, Gelee und Backobst gleich ausgezeichnet.

Von Birnen eignen sich zu Alleen ihres hervorragend steilen Astwuchses halber vorzugsweise alle „Bergamottenarten“, auf leichteren Böden die frühen, auf schwereren die späten Arten. Doch gedeihen auch diese in fruchtbarem Sandboden gut. Ferner, und zwar ebenfalls vorzugsweise für leichtere wärmere Bodenarten sind zu empfehlen die „Augustbirnen“ und mehrere andere kleinfrüchtige frühe Sorten; auch nicht zu vergessen die zwar sehr kleine, aber ausnahmsweise feine, saftige und aromatische, buntpunktirte, württembergische „Gaishirtenbirne“ (pomolog. Bez.) mit ebenfalls hochstrebendem Wuchse.

Wer überhaupt feinschmeckendes Kern- und Steinobst züchten will, der baue es nur oder hauptsächlich auf milden, warmen Bodenarten. Dieselben Sorten von schweren, kalten Böden, wenn auch größer und prahlender im Aussehen, sind meist im Geschmack kaum wieder zu erkennen. Eine fast einzige rühmliche Ausnahme davon ist der auf solchen Böden heimische „Silberapfel“, doch gewinnt auch er noch auf milderem Boden.

G. Boeck.

□ **Berlin,** 22. October. [**Statistik der Güterbewegung. Viehzählung. Von der elektrischen Ausstellung. Verwerthung der Spülwässer. Berliner Wollmarkt. Zum Zuckerrübenbau auf den Rieselfeldern.**] Nachdem die Aufstellung unserer Ein- und Ausfuhrstatistik in Verbindung mit dem neuen Zolltarif seit 1879 neu geregelt ist, so daß dieselbe jetzt befriedigenderé Resultate ergiebt als früher, wird vom 1. Januar 1883 an eine Aufstellung der Güterbewegung auf den Eisenbahnen beginnen, welche verspricht, uns genauere Einsicht in die Bewegung und damit Production und Consumtion, sowie den Handel von allen Massenartikeln zu geben. Es soll genau stets das wirkliche, nicht das zur Frachtberechnung dienende Gewicht angeschrieben werden. Güter im Gewicht von weniger als 500 Kilogr. bleiben außer Betracht, während größere Sendungen dergestalt abgerundet werden, daß Gewichtsmengen von weniger als 250 Kilogr. unberücksichtigt bleiben, von 250 Kilogr. und darüber aber als 500 Kilogr. berechnet werden. Die Viehsendungen werden sämmtlich und zwar nach der Stückzahl angeschrieben. Die Nachweisungen sollen von den Directionen gesammelt und monatlich an das Ministerium für öffentliche Arbeiten eingereicht werden. Dort werden Zusammenstellungen des Gesammtverkehrs der einzelnen Verkehrsbezirke und des Durchfuhrverkehrs angefertigt. Der leichter zu übersehende Wasserverkehr ist schon immer durch die Canallisten controllirbar gewesen, wenn nun der Bahnverkehr ebenfalls zur Aufschreibung kommt, werden wir in der That um einen wichtigen Einblick in unser wirthschaftliches Leben bereichert werden.

Nach einem neuerlichen Beschlusse des Bundesrathes soll, wie gemeldet wird, die Viehzählung am 10. Januar 1883 stattfinden.

Auf der nun geschlossenen elektrischen Ausstellung in München wurde eine mittelst elektrischen Motors betriebene Molkerei gezeigt und Milch in kürzester Frist in Butter verwandelt. Ein Gasmotor mit 2 Cylindern und 2 Schwungrädern von 8 Pferdekraft aus der Deutzer Fabrik gab die erforderliche Kraft für eine Edison-Maschine, welche wieder mit einer zweiten eben solchen in der Molkerei aufgestellten Maschine in Verbindung stand. An der Transmission waren die betreffenden Molkerei- und Buttermaschinen befestigt. Zuerst kommt die Milch in einen Kühlapparat, von diesem in eine sehr schnell rotirende Centrifugalmaschine, um dann in der Buttermaschine resp., wenn erforderlich, noch in einem Knetapparat verarbeitet zu werden. An Güte des Fabrikates stand die auf solche Weise bereitete Butter der durch Handarbeit erzeugten in keiner Weise nach.

Dem Dr. Petri in Berlin ist ein Verfahren patentirt worden, welches es ermöglicht, städtische Spülwasser ohne bedeutende Kosten in der Weise zu reinigen, daß dieselben unbedenklich in offene Wasserläufe eingelassen werden können. Das Verfahren besteht in Folgendem: Zuerst passirt das Spülwasser einen Torffilter; das in dieser Weise gereinigte Abwasser erhält einen Zufluß von Aetzkalk, der in einer Serpentine Gelegenheit findet, auf das Wasser einzuwirken. In einem Ruhebassin setzen sich die bei der Kalkbehandlung abgeschiedenen Massen, sowie der durch Zutritt der Luft entstehende kohlensaure Kalk ab; das Wasser durchfließt nun nochmals eine Torflage, welche mit der Wirksamkeit des Torfes, analog dem ersten Torffilter, noch die Fortleitung des Kalkschlammes aus dem Ruhebassin verhindert; die nach dieser Behandlung resultirenden Abwässer sind endlich noch gezwungen, eine Kiesschicht zu durchdringen, welche dieselben gereinigt in den Ablauf- und Sammelkanal entläßt. — Das Dr. Petri'sche Verfahren, welches bei der auf dem Rieselfelde der Strafanstalt zu Plötzensee belegenen Versuchsanlage in Anwendung kommt, ist von dem Dr. Bischoff, Chemiker des königl. Polizeipräsidiums und der königl. Gerichte zu Berlin, untersucht und geprüft worden. Derselbe hat die ungereinigte und die gereinigte Spüljauche chemisch untersucht, und gelangt zu folgendem Resultate: Das in der Versuchsanlage zu Plötzensee zur Anwendung gelangte Reinigungsverfahren für Canaljauchen und ähnliche Abwässer ist bei unschwer zu erzielender sachgemäßer Ueberwachung des Processes wohl geeignet, die Abwässer so weit zu reinigen, daß dieselben unbeschadet in offene Wasserläufe eingelassen werden können. Es wird somit das Verfahren, dessen Erfolg auch bei vergrößerter Anlage nicht zu bezweifeln ist, einen wirksamen Behelf bieten, sich bei Berieselungsanlagen in Monaten der unterdrückten Vegetation, sowie bei Ueberlastung des Rieselterrains, des Ueberflusses der Jauche in unbedenklicher Weise zu entledigen. Das Verfahren wird ferner direct geeignet sein, Abwässer ohne Rücksicht auf Berieselung zu bewältigen. — Dr. Bischoff bemerkt ferner, daß sowohl die Torfmasse als Filtermaterial, wie auch der in dem Ruhebassin sich ansammelnde Kalkschlamm wegen der werthvollen, als Dungstoffe nutzbaren Bestandtheile der Spüljauche, welche sie in sich aufnehmen, zur Düngung wohl verwendbar sind, daß sich jedoch die Verwendbarkeit nach der Bodenbeschaffenheit wird richten müssen, da weder der Torf, noch der reichliche Kalk als Beimengung indifferent zu erachten sind.

Der Magistrat von Berlin hat sich neuerdings wiederum mit der Frage beschäftigt, wo im nächsten Jahre der Wollmarkt abgehalten werden soll. Das Curatorium des städtischen Central-Viehhofs hält es nicht für zweckmäßig, den Wollmarkt nach dem Central-Viehhof zu verlegen und der Actien-Viehhof will ihn im Juni nächsten Jahres nur dann aufnehmen, wenn der Verwaltung das Recht, aber nicht die Pflicht auferlegt wird, ihn noch weitere fünf Jahre zu behalten. Der Magistrat beabsichtigt in Folge dessen, über den Gegenstand nochmals mit den Aeltesten der Kaufmannschaft zu verhandeln.

Wie die „Nat.-Ztg.“ wissen will, haben die Verhandlungen zwischen der städtischen Canalisations-Deputation und den Herren Graf Reichenbach zu London und Pringsheim zu Berlin über den Bau von Zuckerrüben auf 5000 Morgen Rieselland und Herstellung einer Zuckerfabrik durch jene Herren zu einem Abschluß nicht geführt. Es werden deshalb Zuckerrüben auf den Rieselfeldern nur in kleinerem Umfange producirt werden.

---

* **Frankfurt a/M.,** 20. October. [**Verein für Socialpolitik.**] In der am 9./10. d. M. hier abgehaltenen Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik referirte Professor Dr. von Miaskowski (Breslau) in einem längeren Vortrage über das Thema „Grundeigenthums-Vertheilung und Erbrechtsform im Deutschen Reiche.“ Die Ausführungen desselben gipfelten in folgenden Vorschlägen: Die Commission für die Ausarbeitung eines deutschen Civilgesetzbuches möge auf dem Gebiete des Erbrechts ähnlich verfahren, wie sie es für das eheliche Güterrecht in Aussicht genommen habe. In dem bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich sollen nämlich die verschiedenen Systeme des ehelichen Güterrechts gleichmäßig Aufnahme finden mit der Maßgabe, daß es den einzelnen Ländern und Landestheilen anheimgegeben wird, welches derselben sie der bisherigen Uebung gemäß in Anwendung bringen wollen. Ebenso könnte neben dem allgemeinen Erbrecht, welches für das gesammte Mobiliarvermögen und ebenso für das städtische Immobiliarvermögen in Anwendung zu kommen hätte, für das land- und forstwirthschaftliche deutsche Grundeigenthum das Anerbenrecht in doppelter Gestalt eingeführt werden, nämlich einmal in der Gestalt eines von Gesetzeswegen geltenden Intestaterbrechts und sodann in Form eines erst durch Eintragung in die Höferolle zur Anwendung gelangenden Höferechts. Den einzelnen Ländern und Ländertheilen wäre anheimzugeben, sich durch Vermittelung der einzelnen Staaten und ihrer Vertreter für das eine oder andere System zu entscheiden. In den Landestheilen mit arrondirtem Besitz und starkem Familienbewußtsein würde wahrscheinlich das Anerbenrecht als Intestaterbrecht recipirt werden, so daß dasselbe für ein einzelnes Grundstück eventuell nur durch ausdrückliche Willenserklärung ausgeschlossen werden könnte. In den Ländern mit zerstückeltem und parcellirtem Grundbesitz, stark hervortretendem Individualismus und Gleichheitsgefühl würde dagegen das allgemeine Mobiliarerbrecht Anwendung finden, jedoch so, daß seine Wirksamkeit für einzelne Güter durch ausdrückliche Eintragung derselben in die Höferolle ausgeschlossen werden könnte. Es soll die im großen Ganzen trotz mancher Mißstände ja noch gesunde Vertheilung des Grundeigenthums in Deutschland in der Zukunft besser conservirt werden, als das gemeine Erbrecht dies zu thun gestattet, es sollten vor Allem die grundbesitzenden Familien gegenüber dem Andrängen des beweglichen Capitals in ihrem Besitz besser geschützt werden, als es gegenwärtig möglich ist. An der Erhaltung der vorhandenen Grundbesitzvertheilung und der altangesessenen grundbesitzenden Familien habe der Staat ein hervorragendes Interesse, denn eine gesunde Grundbesitzvertheilung bilde die erste Gewähr für eine gesunde Vermögens- und Einkommensvertheilung überhaupt. Sie allein schütze, wie selbst von socialdemokratischer Seite wiederholt zugestanden worden sei, davor, daß die sociale Frage auf dem Lande eine ebenso brennende werde, wie sie es in den Städten bereits geworden sei. — An diese Ausführungen schloß sich eine längere lebhafte Debatte, deren Verhandlungen der Vorsitzende, Professor Dr. Nasse (Bonn) dahin resümirte, daß zwar die schlimme, vielfach fast unhaltbare Lage des Grundbesitzes und die ungünstige Gestaltung der Grundbesitzverhältnisse allseits anerkannt und zumeist dem geltenden Erbrechte zugeschrieben werde, daß jedoch über die Mittel und Wege zur Abhilfe eine Uebereinstimmung der Ansichten zur Zeit nicht zu erzielen sei. — Ueber die „Frage der großen und kleinen Armenverbände und ihres Verhältnisses in Verbindung mit der Frage des Versicherungszwanges“ referirten Freiherr von Reitzenstein (Freiburg i. Br.) und Lammers (Bremen). Die Ansichten der Versammlung hierüber gingen zwar etwas auseinander, indessen wurde allseitig zugegeben, daß dem Versicherungszwange der Vorzug vor der Zwangsarmenpflege zu geben sei. Ueber die Abgrenzung der Zwangsversicherung auf Alters- und Invaliditätsversicherung gingen die Ansichten ebenfalls auseinander. Die Ausdehnung der Zwangsversicherung auf Alters- und Invaliditätsversicherung wurde vorläufig nicht für durchführbar gehalten. Eine Organisation von Berufsgenossenschaften zu diesem Zwecke nach dem Muster der Knappschaften ward als wünschenswerth erklärt.

---

* **Aus Rußland,** 18. October. [**Zur Ernte. Zur Erhaltung der Wälder.**] Im Departement für Agricultur ist eine Uebersicht über die Ernte nach Berichten von Landwirthen zusammengestellt worden. Danach sind die Ernten im Allgemeinen befriedigend, eine unbefriedigende untermittelmäßige Ernte von Sommer- und Wintergetreide haben die mittleren Kreise des einst so fruchtbaren Wjatka'schen, das ganze Cherson'sche, das Taurische (die Krim mit einbegriffen) und ein Theil des Nishnij-Nowgorod'schen Gouvernements. Im Gegensatze hierzu war im Olonez'schen Gouvernement eine seit vielen Jahren nicht dagewesene reiche Ernte. Das Samara'sche Gouvernement, das einst für eine der Kornkammern Rußlands galt, hat sich an Mißernten, ja sogar an Hungersnoth gewöhnt. In diesem Jahre ist in dem eben erwähnten Gouvernement und in Saratow die Ernte als eine mittlere und in einigen Orten des Saratow'schen Gouvernements sogar um ein Weniges reicher als diese bezeichnet. Aber z. B. in dem aus schwarzem, fetten Boden bestehenden Woronesch'schen Gouvernement ist die Mißernte des Wintergetreides eine solche, daß viele Bauern des Ostrogosh'schen Kreises, welche Land zur Winteraussaat genommen hatten, ihr Handgeld wieder zurückgefordert haben.

Die im vorigen Jahre in Regierungskreisen aufgeworfene Frage über die Erhaltung der Wälder ist der Entscheidung nahe; der Domänenminister hat ein Project zur Instruction über die Erhaltung der Wälder, welche öffentliches oder Privatgut sind, ausgearbeitet, das binnen Kurzem dem Reichsrath vorgelegt werden wird. Das Wesentliche dieses Projects besteht darin, daß hinsichtlich der Erhaltung der im Privat- oder öffentlichen Besitz befindlichen Wälder Maßregeln vorgeschrieben werden, und zwar 1) solche, die die Wälder vor Vernichtung schützen, und 2) solche, die die Anpflanzung und Erhaltung der Wälder, sowie die Einführung einer geregelten Forstwirthschaft fördern. Die die Vernichtung beschränkenden Maßregeln werden bei solchen Wäldern zur Anwendung kommen, welche unbedingt erhalten werden müssen, wie z. B. solche, die den Triebsand aufhalten, welche die Ufer der schiffbaren Flüsse davor schützen, durch den Eisgang beschädigt zu werden u. s. w. Das Recht, einen Forst als einen unter allen Umständen zu erhaltenden Wald anzuerkennen, steht allen den Privatpersonen zu, die dabei irgenwie interessirt sind, ferner den Gemeinden, den Landschaften, den Beamten des Kronforstwesens und des Ressorts der Wegecommunikationen. Die Mittheilung darüber, daß ein Wald erhalten werden muß, muß der Landschaft des Kreises gemacht werden, in welchem sich der betreffende Wald befindet. Der von der Landschaft hierauf gefaßte Beschluß muß dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgelegt werden. Im Falle, daß der Minister des Innern die Sache nicht genehmigt, muß sie, mit einem Gutachten des Domänenministers versehen, zur endgültigen Entscheidung an den Senat gehen.

Aus Schlesien.

× **Breslau,** 23. October. [**Sonntagsentheiligung. Benutzung von Krippen. Salz für landwirthschaftliche Zwecke bestimmt. Brotausstellung. Distanzritt. Warnung vor dem Genuß schädlicher Frucht.**] Für Brennereibesitzer dürfte nachstehende vor dem Strafsenat des Kammergerichts in der Revisionsinstanz verhandelte Anklage wegen Sonntagsentheiligung besonders bemerkenswerth sein. — Der Brennereibesitzer Z. zu S. bei H. ist auch Eigenthümer eines etwa 1/2 Stunde von der Brennerei entfernten Gutes, wohin er von der Brennerei aus die Schlempe zum Füttern des Rindviehes per Achse befördern läßt. Als nun die Schlempewagen an einem Sonntag, obwohl nicht während des Gottesdienstes, zu diesem Zwecke in Bewegung waren, wurde er auf Grund einer Verordnung des Oberpräsidiums vom 21. März 1879 sowohl vom Schöffengericht als in der Berufungsinstanz von der Strafkammer des Landgerichts zu H. wegen der erwähnten Uebertretung zu 5 Mk. Strafe verurtheilt. In der hiergegen eingelegten Revision wurde namentlich der Einwand erhoben, daß die betreffende Verordnung über das Strafgesetz (§ 366 I), welches hauptsächlich Störungen des Gottesdienstes im Auge habe, hinausgehe und daher nicht zu Recht bestehe, daß ferner thatsächlich Störung eines Gottesdienstes nicht eingetreten war. Zudem habe hier ein Frachtverkehr vorgelegen, in Bezug auf welchen die Bestimmungen über die Sonntagsheiligung in Wegfall kommen. Das Kammergericht wies aber nichts destoweniger die Revision zurück, weil nämlich der cit. § 366 I auch Zuwiderhandlungen gegen solche Anordnungen im Auge habe, welche Störungen des Gottesdienstes vorbeugen sollen. Sodann habe aber auch hier nicht ein Frachtverkehr, sondern ein eigener gewerblicher Verkehr stattgefunden.

Die königl. Regierung zu Oppeln hat unter Zustimmung des Bezirksrathes für den Umfang des ganzen Regierungsbezirks Oppeln eine Polizeiverordnung erlassen, dahin gehend, daß es den Gastwirthen verboten ist, außerhalb ihrer Stallungen Futtertröge und Vorstellkrippen zur Benutzung für Pferde aufzustellen oder deren Aufstellung zum allgemeinen Gebrauch zu gestatten. Die Gastwirthe haben die festen Krippen in den zu den Gasthäusern gehörenden öffentlichen Gastställen, sowie die Tränkeimer am ersten und dritten Sonnabende jeden Monats durch Scheuern mit Kali- oder Natronlauge zu desinficiren. Ebenso müssen die Ställe an den gleichen Tagen von allem Dünger befreit und besenrein gemacht, auch mit Chlorkalk ausgestreut werden. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften trifft den Gastwirth eine Geldstrafe bis zum Betrage von 30 Mk., welcher im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe zu substituiren ist.

In den vom Bundesrath am 21. Juni 1872 genehmigten „Bestimmungen, betreffend die Befreiung des zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe“, ist angeordnet, daß die dort genannten Mittel zur Denaturirung nur für dasjenige Salz zu gewerblichen Zwecken oder zur Düngung benutzt werden dürfen, welches „zur eigenen Verwendung unmittelbar bezogen“ wird. Unter Nr. 14 ist ferner dieses sogenannte Bestellsalz nicht unter den Arten denaturirten Salzes genannt, welche an Salzhändler abgelassen werden dürfen, dagegen angeordnet, daß es vom Empfänger an andere Personen nicht abgegeben werden darf. Nach einem Specialerlaß des Finanzministers vom 26. August d. J. ist der Ausdruck „unmittelbarer Bezug“ im engsten Sinne gemeint und unter „abgeben“ im Sinne der Nr. 14 nicht etwa blos der Verkauf oder die sonstige Uebereignung zu verstehen. Da Bestellsalz niemals Gegenstand des Salzhandels werden darf, so darf dem Salzhändler Bestellsalz nicht abgegeben werden. Auch eine Einlagerung des Salzes bei dem Spediteur und demnächstige Weitergabe an den Gewerbetreibenden ist unstatthaft, weil von einem unmittelbaren Bezug des Salzes in diesem Falle nicht mehr die Rede sein kann. Eine Lagerung wird nur dann und nur so lange zugelassen werden dürfen, als sie für die Ausführung des Transports an die gewerbtreibenden Empfänger erforderlich ist.

In Templin (Provinz Brandenburg) fand kürzlich eine Brotausstellung statt, auf welcher nicht nur Waaren dortiger Bäcker vertreten waren, sondern auch von solchen aus anderen Städten, wie Berlin, Potsdam, Frankfurt a. M., Hamburg u. A. m.; Schlesien war durch Breslau, Oppeln und Falkenberg O. S. vertreten. Das Brot war angekauft worden, ohne daß die Bäcker den Zweck des Ankaufes kannten. Bei den einzelnen Waarenstücken waren die Bonität mit 1—3, sowie die genau nach dem Gewicht und den bezahlten Brotpreisen festgesetzten Preise pro Pfund angegeben, so Breslau pro Pfund 12,00—12,50 Pfg., I. Qualität; Oppeln pro Pfund 12 Pfg., II. Qualität; Falkenberg pro Pfund 11,40 Pfg., II. Qualität.

Großes Interesse hat in Sportkreisen der Distanzritt des Rittmeisters von Meyerink aus Durlach in Baden erregt, der infolge einer Wette (3000 Mark) mit seinem ostpreußischen Chargenpferde in 9 Tagen den Weg von Karlsruhe nach Breslau, eine Strecke von c. 125 Meilen zurücklegte und in der Nacht vom 15/16. October, noch 5 Stunden früher als die Wette bedingte, als Sieger in Breslau eintraf. Andauernd im Berglande, auf harter Chaussee mußten täglich etwa 14 deutsche Meilen zurückgelegt werden. Da das Pferd nach dem Ritt frisch war, guten Appetit und gesunde Sehnen hatte, so stellt diese Leistung unserer ostpreußischen Pferdezucht ein rühmliches Zeugniß aus.

Wie aus Jastrow in Pommern gemeldet wird, sind dort kürzlich 12 Kinder nach dem Genuß von Stechapfelsamen gestorben. Da neuerdings auch von anderen Orten her über Vergiftungen, besonders durch Pilze berichtet wird, so wäre es wohl zeitgemäß, daß in den Schulen vor dem Genuß schädlicher Beeren, Pilze, u. dgl. nachdrücklicher als bisher gewarnt würde.

---

ad vocem Hausschwamm. Folgende für Hausbesitzer interessante Entscheidung ist vom Reichsgericht gefällt worden: Stellt sich nach dem Kauf eines Hauses heraus, daß dasselbe zur Zeit des Kaufabschlusses mit dem Hausschwamm in erheblicher Weise behaftet war und noch ist, so kann nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Hilfssenats, vom 11. Juli 1882, im Geltungsbereich des Preuß. Allgem. Landrechts, der Käufer vom Kaufvertrage wieder abgehen, ohne daß es darauf ankommt, ob der Verkäufer bei dem Kaufabschluß Kenntniß von dem Vorhandensein des Schwammes gehabt, oder ob derselbe dem Käufer Schwammfreiheit zugesichert, oder dieser solche ausdrücklich vorausgesetzt hat. Schadenersatz dagegen kann der Käufer wegen des erwähnten Mangels nur dann fordern, wenn der Verkäufer vor dem Kaufabschluß über das Vorhandensein des Schwammes in seinem Hause trotz einer ihm gegebenen Anregung sich nicht unterrichtet hatte und von dem bestehenden Verdacht der Schwammbildung beim Kaufabschluß dem Käufer keine Kenntniß gegeben hatte.

Ein neues Bienenfutter. Die „Westpr. landw. Mitth.“ schreiben: Bei einem Besuche des Gutsbesitzers Hilbert in Maciejewo bei Ottlotschin am 5. und 6. September lernte Berichterstatter eine ihm bisher unbekannte vorzügliche Honigpflanze, die Serradella, auf leichtem Boden zugleich ein ergiebiges Futterkraut, kennen. Hilbert, einer der hervorragendsten Bienenzüchter Deutschlands, war bis Ende August noch in größter Sorge um die Ueberwinterung seines prächtigen Standes ächter Cyprier- und Bastardvölker dieser Race. Als mein Reisegefährte und ich auf Hilberts Feldmark kamen, blühte die Serradella, vom schönsten Wetter und einer Temperatur von 20 Gr. R. begünstigt. Auf dem Stande war eine Thätigkeit und Emsigkeit, die uns in Verwunderung setzte. Beim Eintritt in den 44fächerigen Pavillon boten die mit offenem Honig gefüllten Stöcke einen Anblick, der das Herz eines Imkers entzückte, zugleich aber bewiesen die Cyprier eine Stechlust, vor der selbst Hilbert die Segel streichen mußte. Nach der mäßigsten Schätzung hatten sämmtliche 56 Völker durchschnittlich in 3 Tagen jedes 10 Pfd. Honig eingetragen und jede Besorgniß für den Winter war verschwunden.

Englands Bedarf an fremdem Weizen. In einer Zuschrift an die „Times“ veranschlagt James Caird Englands Bedarf an fremdem Weizen für das am 1. September begonnene Erntejahr, mit Hinzurechnung des Ertrages der heimischen Ernte, auf 15 500 000 Ctr., das ist nahezu 2 Millionen Centner weniger, als der Weizenimport im letzten Erntejahre, und circa 1 Million weniger, als in irgend einem der zwei vorhergehenden Jahre. Den Ertrag der amerikanischen Weizenernte schätzt Caird auf 65 000 000 Ctr., welche Quantität, nach Abzug der für den heimischen Verbrauch und die Wiederfüllung entleerter Vorräthe erforderlichen 21 000 000 Ctr. für den Export lassen wird. Amerika, sagt Caird, kann uns somit Alles senden, was wir brauchen, und behält noch etwas übrig für continentale Bedürfnisse. Und da andere Länder in Europa wie im Orient einen Ueberschuß zu verschicken haben werden, ist jede Aussicht auf billiges Brot vorhanden. Die englischen Consumenten werden um 10 oder 12 Millionen, die in dem Kostenpreise des Brotes gespart werden, reicher sein.

Mit dem elektrischen Lichte wird bereits von Engländern gewaltiger Mißbrauch getrieben. Ein Gutsbesitzer in Lancashire griff nämlich zu diesen

Mittel, um in kurzer Zeit mit dem ganzen Wildstande seines Gutes in barbarischer Weise aufzuräumen. Die Jagd bei Nacht mit Zuhilfenahme von elektrischem Lichte ist eine höchst einfache. Mitten im Felde wird eine Locomobile mit Dynamomaschine aufgestellt, die eine in hohen Stangen hängende elektrische Lampe speist. Zugleich werden Treiber ausgeschickt, die das Wild durch Geschrei aus dem Schlafe rütteln. Die unglücklichen noch schlaftrunkenen Vögel und Vierfüßler werden das elektrische Licht gewahr und eilen erschrocken dahin, wie auch bekanntlich viele Seevögel, von den Leuchtthürmen angelockt, sich an den Scheiben das Gehirn einschlagen. Bei der ersten Jagd, die übrigens in England Unwillen hervorruft, wurden 464 Haselhühner, 11 Becassinen, 143 Rebhühner und eine Unzahl anderer Vögel, sowie verschiedene Rehe und Hirsche erlegt.

Ein neues Rad wird aus Frankreich avisirt, welches geeignet sein dürfte, unsere Wagenbauer auf völlig neue Bahnen zu weisen. Dies in Rede stehende Rad besteht aus einem uhrfederartig hergestellten höchst elastischen Stahlreifen, welchen Speichen, wie bei den üblichen Rädern, mit der Radachse verbinden. Nur sind diese Speichen aus zwei etwa gleichlangen Armen zusammengesetzt, welche scheerenartig sich öffnen und schließen können und ebenso wie ein Paar Scheerenflügel in einem Nabelpunkt zusammenhängen. In Folge dieser Construction läuft das Rad als ein Oval, statt im Kreise und schmiegt sich dem Wege, welchen es durchläuft, ganz genau an. Dies soll nun wiederum eine bei Weitem größere Geschwindigkeit des Fahrens ermöglichen, da der Wagen jetzt gleichsam auf selbngelegten Schienen laufe. So wenigstens argumentirt Mr. Huckley, der Erfinder des von ihm oue paradoxe genannten Rades.

Berlin, 21. October. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco still. Termine wenig verändert. Gek. 14000 Ctnr. Kündigungspreis 180,5 Mk. Loco per 1000 Kilo 140—205 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 179,5—182 Mk. bez., per Octbr.-Nov. 173 Mk. nom., per Nov.-Decbr. 171,5—171—171.75 Mk. bez., per April-Mai 1883 174 Mk. bez., per Mai-Juni 175 Mk. bez.

Roggen loco fester. Termine schließen fest. Gek. 5000 Ctnr. Kündigungspreis 143 Mk. per 1000 Kilo. Loco 130—146 Mk. nach Qualität bez., klammer 132—135 Mk., mittel 138—140 Mk., feiner 142—144 Mk. ab Bahn und Kahn bez., per diesen Monat 143—142,5—143,5 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 139,75—139—140,5 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 139,25—138,5—140 Mk. bez., per Dec.-Januar 1883 136,75—136,5—137 Mk. bez., per April-Mai und per Mai-Juni 136,75—133,5—137 Mk. bez.

Gerste feine Waare gefragt, per 1000 Kilo große und kleine 110 bis 200 Mk. nach Qualität.

Hafer loco unverändert, Termine still. Loco 115—155 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 124 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 122,75—123 Mk. bez., per Novbr. Decbr. 122 Mk. Br., per April-Mai 1883 123 Mk. bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 164—210 Mk. nach Qual., Futterwaare 150—163 Mk. nach Qual.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilo unversteuert incl. Sack fest. Gek. 1500 Ctr. Kündigungspreis 20 Mk. per 1000 Kilo. Per diesen Monat 19,95—20,10 Mk. bez., per per Octbr.-Novbr. 19,80—19,90 Mk. bez., per Novbr.-Dec. 19,40—19,45 Mk. bez. per April-Mai 1883 19,25—19,30 Mk. bez.

Weizenmehl offerirt, Nr. 00 27,50—26,25 Mk., Nr. 0 26—25 Mk., Nr. 0 u. 1 24,50—23,00 Mk.. — Roggenmehl gute Kauflust zu wenig veränderten Preisen, Nr. 0 21,75—20,75 Mk., Nr. 0 und 1 20,50—19,50 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Termine steigend. Gek. 3000 Ctr. Kündigungspreis 61,3 Mk. Loco ohne Faß 61 Mk. bez., per diesen Monat 61—61,4 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. und per Novbr.-Decbr. 61—61,3 Mk. bez., per April 61,7—62,2 Mk. bez., per April-Mai 1883 61,7—61,4 Mk. per Mai 61,7—62,3 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctnr. mit Faß in Posten von 100 Ctnr Termine fest. Per diesen Monat, per Octbr.-Novbr. und per Novbr.-Decbr. 23,2 Mk. bez., per Decbr.-Januar 1883 23,7 Mk. bez., per Jan.-Febr. 24,6 Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Termine behauptet. Gek. 20000 Liter. Kündigungspreis 53,2 Mk. Loco ohne Faß 52.7 Mk. bez., per diesen Monat 53,3—53,2—53,3 Mk. bez., per October-Novbr. 52,8—52,7—52,8 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 52,5—52,4—52,6 Mk. bez., per April-Mai 53,8—53,6—53,8 Mk. bez., per Mai-Juni 54—53,8—54 Mk. bez.

Berlin, 20. Octbr. [**Hypotheken-Bericht.**] Für ländliche pupillarische Hypotheken bleibt Geld à $4^1/_4$—$4^1/_2$ pCt. flüssig.

Berlin, 20. Octbr. [**Stärkebericht.**] Ia centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet mit usancemäßig 20 pCt Wassergehalt disponibel und Octbr.-Decbr. 25,00—25,50 Mk., ebenso Ia Mehl, Ia Kartoffelstärke, Landwaare, sowie mechanisch getrocknete oder chemisch gebleichte Qualitäten mit höherem Wassergehalt loco 24,50—24,75 Mk., ebenso do. Prima-Mehl, Prima-Mittel- und abfallende Qualitäten disponibel 23—23,50 Mk. nom., Secunda-Stärke und -Mehl 21—22 Mk. nominell, Tertia 15 bis 16 Mk. nominell, trockene Schlammstärke 9—10 Mk. nominell. Alles per 100 Kilogr. Brutto incl. Sack frei Berlin per Kasse erste Kosten bei Partien von mindestens 10000 Kilogr. Schwerfälliger, weil mehr wie die obigen Artikel auf den Export angewiesen, gestaltete sich der Handel in Stärkesyrup und Stärkezucker. Verschlimmert wurde die Lage derselben noch durch die weitere Steigerung des Rohmaterials, die es den Siedereien unmöglich machte, Untergebote zu berücksichtigen. Zu notiren: Prima wasserheller Capillair- und Crystall-Syrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 Kilogr. Inhalt disponibel und Oct.-Decbr. 33,50 Mk., do. in marktgängiger Consistenz C. A. K. und analoge Qualitäten disponibel und Oct.-Decbr. 32,50—33,00 Mk., Prima weißer unraffinirter Stärke-Syrup 29,00—29,50 Mk., Prima pro gelber Stärke-Syrup C. A. K. do. und Oct.-Decbr. 29, Prima blonder Stärke-Syrup in alten und neuen Tonnen Oct.-Decbr. 27,00 bis 27,50 Mk., Prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten und gerafpelt in Sacken C. A. K. und analoge Marken disponibel und Oct.-Decbr 32,50—33,00 Mk. Prima weißer Stärkezucker in Kisten und Säcken C. A. K. und analoge Sorten Octbr.-Decbr. 31,00—31,50 Mk., ordinäre Sorten 29,00—29,50 Mk., defecte Qualitäten 25—27 Mk. Bier-Couleur loco Nr 1 C. A. K. 39,00 Mk., Nr. 2 38,00 Mk., Rum-Couleur, (75—76 pCt.) 39 Mk., extra C. A. K. 80 pCt. 41 Mk., Essig- und Wein-Couleuren 40 Mk. Alles per 100 kg Netto incl. Emballage bei Partien von mindestens 5000 kg per Kasse mit Bankdiscont frei Berlin erste Kosten. Dextrin, weiß, paille, gelb, disponibel 37,00—38,00 Mk., abfallende Prima-Sorten 27,50—28,50 Mk., Secunda-Qualitäten 24—25 Mk., tertia 21—22 Mk. Weizenkleber 80—82 Mk. Alles per 100 kg Brutto incl. Emballage erste Kosten bei Partien per Casse.

Berlin, 20. October. [**Städtischer Central-Viehhof.**] Es standen zum Verkauf: 243 Rinder, 960 Schweine, 473 Kälber, 284 Hammel. Von Rindern wurden nur einzelne Stücke durchweg geringer Qualität verkauft, die keinen Anhalt zur Preisnotirung gaben. — Schweine in feinster Waare waren nicht am Markte. Das Geschäft verlief matt, die Preise hielten sich nur knapp auf der letzterzielten Höhe und variirten je nach Qualität zwischen 46—58 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bei 20 pCt. Tara. — Kälber besserer Qualität waren knapp und wurden schnell geräumt, geringere gingen nicht ganz so glatt fort. Die Preise stellten sich für Ia. auf 60—66, für IIa. auf 52—58 Pf. per 1 Pfd. Schlacht gewicht. — Für Hammel verlief der Markt fast ganz geschäftslos.

Berlin, 20. Octbr. [**Butter.**] Ab Versand-Ort: Feine und feinste Mecklenburger und Holsteiner 116—124 Mk., mittel 112—118 Mk., Vorpommersche und Ostpreußische Gutsbutter 112—124 Mk. — Schlesische Abladung: Ratibor 80—96 Mk., Leobschütz 96 Mk., Trachenberg 96 Mk., Neisse 96 Mk. — Schweizer 115 Mk., Galizische 75—77 Mk. franco hier. — Eier: Börsenpreis am 16. Oct. 3,45 Mk. per Schock.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Bei den am 16. und 19. Octbr. stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1. 595 Stück Rindvieh (darunter 264 Ochsen, 331 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 57,00 bis 59,00 Mk., 2. Qualität 48—50,00 Mk., geringere 28—30 Mk.
2. 1110 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 58—59 Mk., mittlere Waare 48—50 Mk.
3. 1308 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 50 Kilogr. Fleischgewicht exclusive Steuer Prima-Waare 21,00—22,00 Mk., geringste Qualität 8—9 Mark.
4. 386 Stück Kälber erzielten Ausnahmepreise.

Breslau, 21 Octbr. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogramm weißer 14,20—17,60—20,40 Mk., gelber 13—16,60 bis 19,00 Mk., feinster darüber.

Roggen: per 100 Kilogr. 13,40—14,00—14,60 Mk., feinster darüber.

Gerste: per 100 Kilogr. 12,50—13,50—14,50—15,50 Mk., feinste darüber.

Hafer: per 100 Kilogr. neuer 10,00—12—13,50 Mk., feinster darüber.

Hülsenfrüchte: Koch-Erbsen 16,50—17,50—19,00 Mk., Victoria- 20,50—21—22,50 Mk., Futter-Erbsen 13,50—14—14,50 Mk., Linsen kleine, 28,00—34,00, große 40—48 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 18,00—19,00—20,00, galizische 18,00—19 Mk. Lupinen gelbe 8,50 bis 9,50—10,50 Mk., blaue 8,50—9,50—10,20 Mk. Wicken 13,00—14,00 bis 15 Mk. Mais 14—15,00—15,50 Mk., Buchweizen 13,50—14,50 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: Winterraps 26,00—27,00—28,00 Mk., Winterrübsen 26,00 bis 27—27,50 Mk., Sommerrübsen 24,50—25,50—26,75 Mk., Dotter 18,50 bis 21,50—23 Mk.

Hanfsamen 18,00—19,00 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen: per 100 Kilogr. 18,50—21,00—22,50 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen: schlesische 7,10—7,30 Mk., fremde 6,30—7,20 Mk.

Leinkuchen: schlesische 7,90 bis 8,20 Mk., fremde 7,40—7,80 Mk. per 50 Kilo.

Spiritus verkehrte unter dem Einfluß höherer berliner Course in fester Haltung und die geringen Umsätze vollzogen sich zu besseren Preisen, sodaß wir gegen die Vorwoche um ca. 1 Mk. höher schließen. Die Steigerung in Berlin wird hauptsächlich auf Speculationskäufe zurückzuführen sein, welche letztere durch Veröffentlichung der amtlichen Ernte-Statistik über den schlechten Ausfall der Kartoffelernte hervorgerufen sein dürften, da die Lage des Geschäfts sonst keine Veranlassung dazu bietet. Im Spritgeschäft bleibt es sehr still; für prompte Waare ist zu sehr gedrückten Preisen wohl einige Nachfrage, dagegen fehlt dieselbe auf Termine vollständig. Triest resp. Italien werden durch Oesterreich-Ungarn viel billiger versorgt; Frankreich hat noch Ueberfluß an Lager, und Spanien ist sehr reservirt, billigere Preise abwartend, wodurch auch Hamburg mit Einkäufen sehr vorsichtig ist. Die Spiritus-Zufuhr ist schon ziemlich stark, befriedigt aber vorläufig kaum den Bedarf; es dürfte aber bald mehr Waare herankommen, wenn erst die Brennereien den bisher nur einfachen Betrieb vermehren. Allgemein wird über den schlechten Stärkegehalt der Kartoffel geklagt.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 30,00—31,00 Mk., Hausbacken 22,00—22,50 Mk., Roggen-Futtermehl 9,00—10,00 Mk., Weizenkleie 8,00 bis 8.75 Mk.

Stärke: Weizenstärke 41,00—43.00 Mk., Kartoffelstärke 25,00—25,50 Mk., Kartoffelstärkemehl 25.50—26,00 Mk. per 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau am 23. October 1882.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere Waare höchst. M	Pf.	schwere Waare niedr. M	Pf.	mittlere Waare höchst. M	Pf.	mittlere Waare niedr. M	Pf.	leichte Waare höchst. M	Pf.	leichte Waare niedr. M	Pf.
Weizen, weißer	20	40	19	70	18	70	17	60	15	90	14	—
dito gelber	18	90	17	60	16	40	15	30	13	90	12	60
Roggen	14	40	14	10	13	90	13	50	12	80	12	40
Gerste	15	50	15	—	14	—	13	20	13	—	12	30
Hafer	13	70	13	20	12	50	12	—	11	—	10	—
Erbsen	19	—	18	—	17	50	16	50	16	—	15	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	Pf.	mittle M	Pf.	ord. Waare M	Pf.
Raps	27	70	26	50	24	60
Winterrübsen	27	—	26	30	24	30
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	22	50	21	50	19	—
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per Octbr. 51,10 Gd., per Octbr.-Novbr. 51 Gd., Novbr.-Decbr. 51 bez. u. Br., per April-Mai 1883 52 bez. u. Gd., per Mai-Juni 52,20 Gd., Juni-Juli 53 Br.

Kartoffeln per 50 Kilo 2,50—3,00—3,50—3,75 Mk., pro 100 Kilo 5,00 bis 6,00—7,50 Mk., pro zwei Liter 0,10—0,12—0,14—0,15 Mk.

Heu, 3,00—3,10 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,50—23,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 23. Octbr. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Comp.**] In den letzten 8 Tagen hatten wir zumeist trübes und nebliges Wetter. — Am Saatenmarkte blieb die Stimmung eine gute, da jedoch noch immer Mangel an Material herrscht, so konnten die Umsätze keine große Ausdehnung gewinnen. Immerhin wurde Manches von galiz. Rothsaat umgesetzt zu Preisen zwischen 46—50 Mk. Von ungar. Rothklee waren auch mehrfache Offerten am Markte, da die Forderungen hierfür jedoch noch zu hoch einstehen, kam es vorläufig noch zu keinem Abschlusse. Weißklee und Schwed. Klee ebenfalls gut gefragt, aber aus Mangel an Angebot ohne irgend belangreiche Umsätze. Andere Farben ganz geschäftslos.

Rothklee alter 40—53 Mk., neuer 54—58 Mk., Weißklee 45—70 Mk., Gelbklee 19—27 Mk., Schwed. Klee 50—85 Mk., Tannenklee 40—60 Mk., Incarnatklee 16—21 Mk. Wiesengräser ohne Umsatz. Engl Raygras, Prima Orig. import. 27—30 Mk., deutsche Absaat 16—22 Mk. Ital. Raygras, Prima Orig. import. 29—30 Mk., deutsche Absaat 26—28 Mk. Franz. Raygras 40—45 Mk. Thimothee wieder etwas fester, 20—32 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe 9—10,50 Mk., blaue 8—10 Mk. — Senf 28—33 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

Neutomischel, 18. October. [**Hopfen.**] In den letzten Tagen machte sich am hiesigen Platze im Hopfengeschäfte nur ein mäßiger Verkehr bemerklich. Die Händler, welche den Hopfen für Brauerkundschaft kaufen, machten jedoch in diesen Tagen bei den Producenten in den naheliegenden Landgemeinden viele Geschäftsabschlüsse. Der Waarenumsatz war in Folge der ruhigen Geschäftsstimmung in letzter Zeit hierselbst nicht sehr bedeutend, denn es dürften täglich wohl nicht mehr als 150—200 Centner Hopfen hierher gebracht worden sein. Die Preise wurden meistens in der früheren Höhe weiter gezahlt. Hopfen bester Güte wurde zu 340—360 Mk., Hopfen mittlerer Qualität zu 300 bis 330 Mk. und Waare geringerer Güte 270—290 Mk. pro Ctr. gekauft. In den letzten Tagen waren mehrfach Brauereibesitzer aus den heimischen Provinzen in hiesiger Stadt anwesend, um hier ihren Bedarf an Hopfen zu decken. Dieselben machten in der Hopfenhalle, in welcher noch recht bedeutende Quantitäten guter Waare ausgestellt sind, gegen Angebote in Höhe von 300 bis 355 Mk. pro 50 Kilogr. viele Einkäufe. Nach einem Beschluß des Hopfenbauvereins soll die Hopfenhalle nur noch 14 Tage, bis zum 31. d. M. geöffnet sein, so daß nach diesem Zeitpunkte Kaufabschlüsse in der Halle nicht mehr vermittelt werden können.

—ar. **Schweinfurt**, 20. October. [**Vieh-Marktbericht.**] Der mit 900 Stück betriebene Markt dieser Woche, verlief wie die vorhergehenden, mit guten Verkaufspreisen, besonders für große schwere Gang- und Ausfuhrochsen, von welchen auch wieder mehrere Partien für Norddeutschland gekauft wurden. Jungvieh war zahlreicher angetrieben als sonst; das Geschäft ging lebhaft und ließ nur bei mittleren und leichteren Ochsen, die wenig gesucht, nach. Für letztere Sorten wurden 666—750 Mk., für mittlere Qualität 815—926 Mk., für schwere Ochsen 1000—1148 Mk., bei einzelnen Paaren selbst bis zu 1222 Mk. gezahlt; junge Rinder stellen sich auf 80—120 Mk., Kühe auf 160 bis 280 Mk. per Kopf, je nach Qualität; Kälberkühe sind immer noch stark gesucht; per Pfund Fleischgewicht kosten Kälber 50—57 Pfg., Schafe und Hammel 45—58 Pfg. Fette Schweine haben etwas im Preise nachgelassen und erzielen 53—58 Pfg. per Pfund; Läufer gelten 35—45 Mk., sechswöchige Ferkel nur 8—15 Mk. pro Paar und bleiben die Märkte mit Jungschweinen immer noch stark überführt.

Hamburg, 20. Octbr. [**H. J. Merck & Co.**] **Salpeter.** Chili bleibt wenig gefragt und notiren wir loco Waare 12,40—12.60 Mk. erste Kosten. Raffinirter Chili 19,50—20 Mk. Reiner Kali 22,50 bis 26 Mk.

London, 16. October. [**Kartoffeln.**] Die Zufuhren der letzten Woche waren wiederum sehr reichlich; Regents, Victorias und Champions, welche alle mehr oder weniger angefault sind, überstiegen sehr die Nachfrage, während andererseits Magnum Bonums, die völlig gesund geblieben, zu gestiegenen Preisen besser begehrt wurden. Die Kartoffelkrankheit hat großen Schaden unter Regents und Victorias angerichtet, die volle Hälfte davon ist zerfressen worden. Champions haben etwas darunter gelitten, sind aber jetzt hübsch gesund. Im Allgemeinen ist das Ernteergebniß gut, aber da die bebaute Fläche in Großbritannien 57000 Acres geringer ist als letztes Jahr und die Verwüstung durch die Fäule eine größere war, so kann man wohl annehmen, daß höhere Preise werden erzielt werden, besonders für Magnum Bonums guter Qualität, die in hübscher Frage sind. Man notirt: Lincolnshire Myatts 75—90 Sh., Magnum Bonums 90—100, Champions 60—65, Kent Regents and Red Bogues 60—85, Magnum Bonums 90—110, Essex Regents 60—80, Magnum Bonums 70—90, Champions 55—60, Middlesex Regents 55—80, Magnum Bonums 75—95, Champions 60—65 Sh. Alles per Ton.

Magdeburg, 20. October. [**Amtlicher Zuckerbericht.**] Rohzucker. Bei bedeutendem Angebot und entsprechender Frage hielten sich Preise in der ersten Hälfte der Woche auf letzten Notirungen; dann aber wurde die Kauflust infolge flauerer Auslandsberichte schwächer und konnte die Menge der Offerten nicht mehr so schlank placirt werden, Abgeber mußten sich daher in Mindergebote von ca. 20—30 Pf. fügen. Umgesetzt wurden 195 000 Ctr. Raffinirte Zucker. Die im letzten Berichte gemeldete ruhige Tendenz unseres Marktes blieb auch in dieser Woche ohne Unterbrechung fortbestehen und wurden für die verkauften 37 000 Brode 12 600 Ctr. gemahlene Zucker und 1000 Ctr. Würfelzucker theils vorwöchentliche, theils auch nur etwas niedrigere Preise bewilligt. — Melasse: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, Mk. 5,00—5,40, geringere do. nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne, Mk. 3,90—4,30. Krystall-zucker, I., über 98 pCt. Mk. 36—36,25, do. II. über 98 pCt. Mk. 35,50. Kornzucker, excl. von 97 pCt. Mk. 31,00—31,50, do. excl. von 96 pCt. 30,00—30,50, do. excl. von 95 pCt. 29,10—29,60, do. excl. von 94 pCt. 28,70—29,10, do. excl. 88° Rendement Mk. 29,20—29,40. Nachproducte, excl. 88—92 pCt. 24,00—26,75 Mk. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein und fein excl. Faß Mk. 40,50, Melis, ffein excl. Faß 39,75—40,00 Mk., do. mittel excl. Faß 39,25—39,50, Würfelzucker II., incl. Kiste Mk. 39,50, gem. Raffinade I., incl. Faß 39,00, gem. Raffinade, II., incl. Faß Mk. 38,00—38,25, gem. Melis I., incl. Faß, Mk. 36,50—37,00, Farin, incl. Faß, 31,50—35,25. Alles per 50 Kilogr.

(**Telegramm.**) **Berlin**, 23. Octbr. Weizen, per October 181 00, per April-Mai 174,00. Roggen, per October 144.50, per October-November 141,25, per April-Mai 137,00. Rüböl, per October 62,10, per April-Mai 63,20. Spiritus loco 52,90, Octbr. 53,70, Octbr.-Novbr. 53,10, April-Mai 54,20. Hafer per Octbr. 124,50, per October-November 123,00.

(Telegramm **Stettin**, 23. Octbr. Weizen, per Octbr. 177,00, per Oct.-Novbr. 176,50, per April-Mai 176,50. Roggen, per Octbr. 138,00, per Octbr.-Novbr. 137,50, per April-Mai 135,00. Rüböl, per October 60,00, per April-Mai 61,00. Spiritus loco 52.00, Oct. 52,00, per Nov.-Decbr 51,40, per Frühjahr 53,20. Petroleum October 8,20

(Telegramm.) **Berlin**, 23. October. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2205 Stück Rindvieh. Es wurde für Prima-Qualität 31—33,00 Mk. 2te Qualität 25—27 Mk., 3te Qualität 21—24 Mk., vierte 18—20 Mk., pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Von Hammeln waren 5871 Stück aufgetrieben. Beste Waare erzielte 17—35 Pf. pro Pfd. Lebendgewicht.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten sind stets erwünscht.)

Fragen.

Käuflicher Dünger. Würde es sich nicht empfehlen, anstatt des (cfr. Aufsatz in Nr. 80 über Ertragssteigerung der Feldfrüchte) empfohlenen Baker-Guanos, Knochenmehl in der erwähnten Verbindung mit Gyps und Kainit anzuwenden, da die allerdings schwerer lösliche P_2O_5 im Knochenmehl bedeutend billiger sich stellt als die freilich leicht lösliche des Baker Guanos? L.

Antworten.

Lupinenfütterung. (Nr. 77.) Wenn ich auch nicht absolut behaupten möchte, daß die Lupine nicht krankheiterzeugend (gewöhnlich giftig genannt) wirken könne, so muß ich doch bei der Ansicht stehen bleiben, daß ein so lange Zeit als höchst gedeihlich anerkanntes Schaffutter nicht plötzlich sich als direkt schädlich erweisen wird, und glaube, daß dasselbe, weil an sich sehr gehaltreich und deshalb schwer verdaulich, wesentlich nur dann als giftig erscheint, wenn es unrationell, nicht mit der gehörigen Vorsicht verfüttert wird. Persönlich habe ich selbst positive, praktische Erfahrungen über Lupinenfütterung zu sammeln zu wenig Gelegenheit gehabt, und verweise ich deshalb den Fragesteller an Hrn. v. Zychlinski (Breslau, Sonnenstraße 12 b), welcher sich gerade mit diesem Gegenstand speciell beschäftigt hat. Daß die Lupine unter gewissen Umständen wirklich giftig wirken kann, bezweifle ich ebenso wenig, wie daß mit Rost befallenes Stroh nachtheilig wirkt oder daß die Morchel, die sonst ja allgemein als wohlschmeckendes Nahrungsmittel anerkannt ist, unter besonderen Verhältnissen Vergiftungserscheinungen herbeizuführen vermag.

Schäfereidirector A. Körte.

* * *

Saatschnecke. (Nr. 82.) Zur Vertilgung der Saatschnecken empfiehlt die „Landw. Zeitschr. für Elsaß-Lothringen" folgende Mittel: 1) Bestreuen der angepflanzten Aecker mit abgelöschtem Kalk, Gyps oder Gerstengrannen während der Nachtzeit, wo die Schnecken an die Oberfläche kommen. 2) Anwendung der Ackerwalze ebenfalls während der Nachtzeit. Alle Früchte, welche, wenn auch vorerst nur in geringem Grade, von den Schnecken heimgesucht sind und sich nur langsam entwickeln, überstreue man mit aufgeschlossenem Peru-Guano oder Chilisalpeter. Die Pflanzen entwickeln sich dann rascher und entwachsen somit schneller den gefräßigen Insekten. Früchte, die man eben erst ansäet, bringe man nur in völlig abgetrocknete Aecker. Lieber 8 oder 14 Tage mit der Saat warten, als den Samen in nasse Aecker bringen. Außerdem sorge man für kräftige Düngung und verwende besonders die schnelltreibenden Kunstdünger.

Subhastationen.

1. November, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Manger gehörige, in Neu-Stettin belegene Horngut nebst Zubehör im Küdde'schen Felde. Areal 116 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 169 Thaler. Königliches Amtsgericht Neu-Stettin.

1. November, Vormittags 11 Uhr. Das der Wittwe Reinke gehörige, in Nikolaiken belegene Grundstück. Areal 40 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 343 Mark. Königliches Amtsgericht Nikolaiken.

3. November, Vormittags 11 Uhr. Das dem Landwirth Dudde gehörige, in Rollken belegene Grundstück. Areal 26 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 36 Thaler. Königl. Amtsgericht Bialla.

3. November, Vormittags 11 Uhr. Das der Wittwe Wulff gehörige, in Neu-Janischau belegene Grundstück. Areal 38 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 155 Thaler. Königliches Amtsgericht Mewe.

3. November. Nachmittags 5 Uhr. Das dem Besitzer Webner gehörige, in Bölzig belegene Grundstück. Areal 38 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 41 Mark. Königliches Amtsgericht Schlochau.

Besitzveränderungen in Schlesien.

Das Hrn. Fritsch in Langenöls, Kreis Lauban, bisher gehörige Eichgut ist in den Besitz des Hrn. Assessor Paul Ackermann in Langenöls für den Preis von 228 000 Mark übergegangen. — Rittergut Schimmelwitz, Kreis Trebnitz, Verkäufer Hr. Rittergutsbesitzer Gudewill, Käufer Hr. Jouanne.

Vereins-Tagesordnungen.

Domslau, 22. October. Vortrag des Lieutenant Müller (Domslau): Beherzigenswerthes für den Landwirth. — Ueber landwirthschaftliche Buchführung. Referent: Hr. Grundmann jr. (Malsen).

Schweidnitz, 27. October. Vortrag des Director Rieger über die in Europa lebenden Rinderracen nach ihrer Abstammung, Züchtung und Pflege.

Neisse, 28. October. (Neisse-Grottkauer landw. Verein.) Beantwortung der von dem Landwirschafts-Minister gestellten Fragen über die Wohlstands-Verhältnisse. — Wahl dreier Delegirten zu den Sitzungen des Central-Collegiums. — Wahl des ersten Directors des Vereins. — Ein Herr Schröder in Berlin hat dem Vorstande eine Abhandlung über die Aufschließung der mineralischen Verbindungen des Ackerbodens durch Schwefelsäure eingesand und dieser zwei Berichte von Landwirthen über die von denselben gemachten Versuchen beigegeben.

Correspondenz der Redaction.

Herrn F. R. in L. In den englischen Catalogen findet sich eine weitere Adresse des in dem Briefe über die landwirthschaftliche Ausstellung zu Reading genannten Lord Ellesmere (cfr. „Landwirth" Nr. 62) nicht; es heißt immer nur Earl of Ellesmere, ebenso in den Preislisten. Wir können Ihnen daher eine weitere Adresse nicht angeben, und dürfte es vollständig genügen, unter jener einfachen Bezeichnung zu schreiben.

Berichtigung.

In dem Ernteberichte in Nr. 84 Zeile 9 vom Ende muß es heißen „gezwungen schlechte Saatbestellung", statt „gezwungene, schlechte Saatbestellung".

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Breitdreschmaschinen mit 4—6 spänn. Göpel, Siedemaschinen, Excelsior- und Amerikan. Schrotmühlen, Grünmalz- und Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider empfehlen in vorzüglicher Ausführung billigst

Gebr. Prankel, Gr.-Strehlitz.

Für Landwirthschaft, Brauerei und Brennerei empfiehlt:

die chemische Fabrik von: P. Cornely & Co., Breslau.

Engl. doppeltschwefelsauren Kalk zur Conservirung und Desinfection. Per 50 Kilo Rmk. 6 Brutto, für Netto ohne Berechnung der Fastage.

Daß die schweflige Säure für sich und in der Form des doppelt schwefligsauren Kalks ein ausgezeichnetes Conservirungs- un Desinfectionsmittel ist, liegt außer allem Zweifel und verdient für Landwirthschaft, Brauerei und Brennerei entschieden eine größere Beachrung als bisher. (1

Professor Dr. Holdefleiss.
Matthiasplatz Nr. 6.

Stammschäferei Petersdorf.

Der Bockverkauf ist beendet. (3

Erdnuß-Oelkuchen

liefern wir in Prima-Qualität zu Mk. 15; extrafeine Qualität der renommirten Capor- und Rufisque-Factoreien, die allein durch uns zu beziehen ist, zu 15 Mk. 50 Pfg. per 100 Kilogramm frei Waggon Hafenbahn hier. Fracht in Waggonladung von 10 000 Kilogramm nach Beuthen aO/. 2 Mk. 11 Pfg.*) — Gleiwitz 3 Mk. 6 Pfg. — Oppeln 2 Mk. 82 Pfg. — Breslau 2 Mk. 51 Pfg. Liegnitz 2 Mk. 30 Pfg. — Sagan 1 Mk. 95 Pfg.**) — Glogau 2 Mk. 8 Pfg. — Bunzlau 2 Mk. 16 Pfg. und Görlitz 2 Mk. 4 Pfg. (x

Bach, Raspe & Co., Hamburg.

*) Nicht Mk. 3,11 } wie früher irrthümlich
**) Nicht Mk. 2,69 } angegeben war.

Gesucht erststellige Hypotheken in größeren Abschnitten — haftend auf Rittergütern, Rusticalgütern, auf Breslauer gut gelegenen Hausgrundstücken — **bei 4½ pCt. Zinsen** und **längerer Unkündbarkeit.**

Offerten erbitten:

Ed. & Em. Gradenwitz, Breslau, Königsplatz 5.

Zur Herbstdüngung und Einstreu empfehle meinen **vorzüglichst bewährten** (2
Alabaster-Düngergyps
von höchstem Gehalt unter Garantie; **auf Wunsch Anleitung zu nutzbringendster Anwendung.**

Wohl selten dürfte ein anderes Düngemittel die geringen Anschaffungskosten so vielfach belohnen. **P. Stahl,** Catharinenstraße 6.

Haarfreie, geschälte, weiße Erdnußölkuchen,

in stets **frischer** und tadelloser Waare, mit 45—50 pCt. Protein und 7—8 pCt. Fett, nach allen Stationen franco empfehlen (4

C. G. F. Schreier's Erben, Groß-Strehlitz.

Mit Referenzen über zufriedenstellende Lieferungen u. mit Mustern stehen gern zu Diensten.

Gruson'sche Excelsior-Mühlen für Dampf- und Göpelbetrieb, dieselben werden auch mit Vorbrecher, zum Vermahlen von Oelkuchen, geliefert. (2

Mahlgänge mit deutschen und französischen Steinen,

Quetschen mit gleichgroßen glatten Walzen für Dampf- und Göpelbetrieb.

Häckselmaschinen mit 2 Messern am Schwungrad (englisches System) } für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb,

Trommel-Häckselmaschinen

Rübenschneider, „neueste Construction" offerirt

Act.-Ges. H. F. Eckert,

Filiale Breslau, Victoriastraße 6.

Zur gefälligen Beachtung!

Nach Fertigstellung der nöthig gewordenen Erweiterung meiner Fabrik halte den Herren Landwirthen meine als **reell und vorzüglich wirkend bekannten**

Phosphorpillen gegen Feldmäuse

angelegentlichst empfohlen und bitte, sich vor Benachtheiligung durch minderwerthige Präparate durch **freundliche Beachtung nebenstehender Handelsmarke auf allen meinen Packeten und Kisten** gefälligst schützen zu wollen. (3

Wie bisher nehmen auch für die Folge die bekannt gemachten Apotheken und Droguenhandlungen Aufträge zu Fabrikpreisen entgegen.

HANDELS-MARKE · W. TSCHEUSCHNER

Bohrau, Kreis Strehlen.

Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

Prima Erdnuß- und Baumwollsamen-Oelkuchen

von **höchster** Verdaulichkeit offerire
Breslau, Ohlauer Stadtgraben 3. (x

H. Schröder,
G.-V. von Achenbach & Co., Hamburg.

Rud. Sack's Kartoffelausrodepflüge und solche zum Rübenausheben,
Meyer's Origin.-Trieurs in allen Größen,
Rübenschneider in 5 Größen
empfiehlt **Berthold Hirschfeld,** Breslau, Kaiser Wilh.-Str. 19.

Phosphorpillen und Strychninweizen,

5 Kilo brutto incl. Emballage und Francatur Rmk. 5. Bei größeren Posten billigere Preise.
Priv. Löwen-Apotheke in Rawitsch.
Paul Woita. (x

Dom. Koschpendorf

bei Münsterberg stellt einen (1
2 jähr. Vollblut-Shorthorn-Bullen (Rothschimmel) und **mehrere jüngere Shorthorn-Bullen,** verschiedener Farbe, h he Kreuzung, zum Verkauf.

Phosphorpillen

von ausgezeichneter Wirkung in Folge besonderer Zubereitung. (1
1 Ctr. 45 Mark,
1 Kilo 1,20 Mark,
für Gemeinden, Fabriken 2c., bei größeren Bezügen noch billiger bei
C. Exner, in Oppeln,
Löwen-Apotheke, Ring Nr. 1.

Feldmäusefallen.

a) Holzröhren, verkupf. Federn und Messingdraht-Schlinge **p. 100 St.** 6,50 Rm. (1
b) Von verkupfertem Eisendraht gefertigt **p. 100 St.** . . . . . 4,00 Rm.
Netto per Cassa gegen Nachnahme empfiehlt
Neisse O/Schles. **Albert Beyer.**

Gesucht für Neujahr 1883 ein unverheirath

Wirthschaftsbeamter

als Hofverwalter und Rechnungsführer. Nur mit guten Zeugnissen versehene jüngere Leute können sich bei Unterzeichnetem melden. (1
Herrschaft Prauß, Kreis Nimptsch.
Wittwer.

Sprungböcke hiesiger Merino-Stammheerde,

reichwollig und in schönen Figuren stehen vom 1. November ab zum Verkauf auf dem (1

Dom. Ludwigsdorf

(Kreis Schweidnitz),
Post- und Telegr.-Stat. Leutmannsdorf.

Der Bockverkauf

in der Merino-Stammschäferei zu (3

Carlsdorf,

Kreis Nimptsch, beginnt am 1. November cr.
von Mens.

Das **Wirthschafts-Amt Tworkau** (Bahnstation O/S.) verkauft (2

zur Zucht geeignet
230 gut bewollte Merino-Muttern
und 50 Stück Hammel.

Letzter Preis 87 Thlr. pro Ctr. Abnahme sofort.

Dampfmaschinen-Verkauf.

Wegen Vergrößerung des Betriebes ist ein **Field**'scher **Röhrenkessel** incl. Maschine billig zu bekommen. Näheres **Breslauer Molkerei,** Berlinerstraße 51. (2

Der Bockverkauf

zu **Jacobsdorf** bei **Kostenblut,** Station **Canth,** ist eröffnet. **Hochfeine Schlesische Tuchwolle** bei gutem Besatz und Körperbau. 1. Preis in Melbourne und Porto Alegre. Wagen auf Bestellung. (3
L. Dyhrenfurth.

5000 Ctr. gut gepreßte Rübenschnitzel

werden franco einer Bahnstation preiswürdig abgegeben. Reflectanten wollen **briefl.** Anfragen unter Chiffre **W. 22** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85 richten. (2

Der Bockverkauf

in der Stammschäferei

Stachau

bei **Steinkirche,** Reg.-Bez. Breslau hat begonnen. **von Stegmann.**

Ein Windmotor,

System Halladay, fast gar nicht gebraucht, mit doppelt wirkender Wasserpumpe, 4" Cylinder, 12" Hub ist veränderter Dispositionen wegen billig zu **verkaufen.** (1
Brieger Zucker-Siederei in Brieg,
Reg.-Bez. Breslau.

Salzbergwerk Neu-Stassfurt, Loederburg bei Stassfurt,

empfiehlt feingemahlenen **Neu-Stassfurter Adler-Kainit** unter Garantie, mindestens eines Gehalts von **23% schwefelsaurem Kali** und **16% schwefelsaurer Magnesia,** unentbehrliches Düngemittel für Bewirthschaftung leichter Böden nach **Schultz-Lupitz** Methode und für **Rimpau**sche Moordammculturen. Ferner:

Reine schwefelsaure Kalimagnesia mit 47/50% schwefelsaurem Kali, 40/43% schwefelsaurer Magnesia und höchstens 3% Chlor. **Gemahl. Carnallit** mit 16% Chlorcaliumgehalt. (22

Gemahl. Krystallsalz (feinstes Speise-, Butter- und Pökelsalz); **Viehsalz, Viehsalzlecksteine.**

Alles Nähere auf Wunsch umgehend und franco.

Rud. Sack's Tiefculturpflüge, 18, 14, 10 und 8" Tiefgang mit Selbstführung, (x
Rübenheber empfiehlt **Berthold Hirschfeld.** Breslau, Kais. Wilh.-Str. 19.

Göpel-Breitdreschmaschinen

mit und ohne Strohschüttler und mit Reinigungsmaschine zum Anhängen

offerire ich hiermit als **Specialität meiner Fabrik** und bitte um rechtzeitige Bestellungen; **meine Breitdreschmaschinen zeichnen sich durch einfache Construction und solide Bauart, sowie durch reinen Drusch und grosse Leistungsfähigkeit aus, worüber viele Hunderte Zeugnisse zur Verfügung stehen.** Zugleich empfehle ich **mein Lager aller anderen landw. Maschinen** und gebe gern jede Maschine auf Probe. (4

J. Kemna, Breslau.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,

Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen,
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren (x

Breslau. Flurstraße 9. **J. N. Bilstein & Cie.,**
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Räucher-Apparate

zum Vertilgen von wilden Kaninchen, Mäusen, Ratten etc. (9
Preis 16 Mark.
Jauchepumpen
mit schmiedeeisernem Rohr u. Spritze von 30 Mark ab.
Jauchevertheiler à 10 Mark.
Deutsches Reichs-Patent, Rübenschneider, Leistg. p. St. 12 bis 18 Ctr. **Preis 60 Mark.**
Kartoffel- und Rübenwaschmaschine mit Selbstentleerung, Leistung 20—30 Scheffel pro Stunde. **Preis 54 Mark. Trieur's** mit Wechselsieben von 65 Mark an etc. etc. empfiehlt:

N. Landau, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 16.

Kartoffelstärke.

J. W. Hess, Hamburg,
Agent und Makler für Export.
Prima-Referenzen.

Käsekisten

in zugeschnittenen und abgepaßten Theilen liefert in Wagenladungen (5
W. C. Rudolph, Hartau b. Rückers.

Phosphorpillen gegen Feldmäuse,

erbsengroß, sofort tödtend, versendet 1 Postpacket von 10 Pfund für 5 Mark, 1 Centner incl. Kiste 45 Mark (6
Die Apothike zu Lieberose, Lausitz.

Kalinowitz.

Der **Bockverkauf** in der hiesigen, durch Wollreichthum, gute Körperform, leichte Ernährbarkeit und Feinheit ausgezeichneten altschlesisch. Escurial-Stammheerde hat begonnen. (4

Schöne sprungfähige Shorthorn-Bullen können abgegeben werden.

Wagen werden auf Wunsch nach Groß-Strehlitz gestellt.

Champions, Flourballs, Late roses,

welche einen diesjährigen Durchschnittsertrag von 105 Scheffeln pro Morgen ergeben, während die Daber'sche nur 40 Scheffel brachte, hat für **Rm. 4** pro Centner, sortirt, ab Bahnhof hier, in Käufers Säcken, gegen vorherige Kasse das unterzeichnete Dominium abzugeben.

Da diese Kartoffeln eben noch gescharrt werden, sind etwaige Reflectanten zur Besichtigung einladen. (2

Wildenhagen bei **Reppen.**

Der Bockverkauf

in der **reinblütigen Merino-Tuchwollheerde**

zu Chmiellowitz,

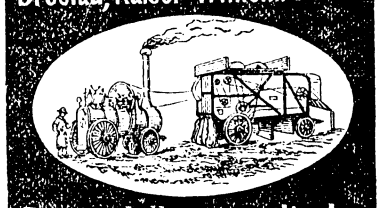
20 Minuten vom Bahnhof **Oppeln,** beginnt d. J. Ende October. Die Heerde zeichnet sich durch edles, kräftiges Haar und gute Figuren aus. Schurgewicht 4¼ Ctr. per 100. (4

R. v. Donat.

Hasel-Knüppelholz, (1

ca. 1 Met. lang und mindestens 2 Zoll stark, kauft jederzeit jedes Quantum ab jeder Bahnstation: **Schäffer,** Breslau, Klosterstr. 2.

ROBEY & COMP.
Breslau, Kaiser-Wilhelm Str. 20



Beste u. billigste englische
Dreschsätze.

Ein Getreide-Geschäft in Dresden wünscht größere Posten von gutem (1
Hafer
direct gegen baare Kasse zu kaufen und bittet die **Herren Gutsbesitzer** gefällige Offerten mit Qualitätsbezeichnung und Preisangabe unter **W. C. 456** an den **„Invalidendank" Dresden** zu senden.

Als (3

Administrator oder Rentmeister

einer größeren Wirthschaft sucht ein erfahrener, 40 Jahr alter, in letzter Stellung 11 Jahre gewesener Landwirth **Neujahr 1883** Stellung. Die besten Referenzen stehen ihm als praktischer Landwirth, wie auch in der Buchführung und Polizeiverwaltung von landwirthschaftlichen Autoritäten zur Seite. — Offerten werden unter Chiffre **A. B.** postlagernd **Ohlau** erbeten.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Dominiums mit schwerem Niederungsboden und intensivem Rübenbau wird ein in jeder Beziehung tüchtiger und erfahrener

Inspector gesucht,

welcher bereits unter ähnlichen Verhältnissen mit Erfolg gewirkt hat. Die Stelle ist gut dotirt. Reflectanten wollen sich **briefl.** unter **X. 23** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85 wenden. (2

Neujahr c. suche zu engagiren einen älteren, verh., womögl. kinderlosen Beamten, der keine Selbständigkeit beansprucht, bes. tüchtiger Ackerwirth ist, und dessen Frau im Stande und gewillt ist, den Kuhstall zu beaufsichtigen. Gehalt dem Mann 450 Mk., der Frau 200 Mk. Kein Reisegeld. Reflectanten, bei denen obige Bedingungen zutreffen, aber nur solche, wollen Zeugnisse einsenden. (1
Groß-Breesen bei Gellendorf.
Jaeger.

Zu Neujahr 1883 entlasse ich meinen

Wirthschafter

Kapelle, mit dem ich längere Jahre allein gewirthschaftet habe, weil ich, der Kuhwirthschaft wegen, einen verheiratheten Beamten annehmen muß, dessen Frau zur Aufsicht des Stalles befähigt. Ich empfehle den 2c. Kapelle als einen recht tüchtigen, umsichtigen, bescheidenen Beamten, der von mir einzig und allein aus dem angeführten Grunde scheidet. (1
Groß-Breesen, 30. September 1882.
Jaeger, Rittergutsbesitzer.

Ein Amtssecretär,

Rechnungsf., 20 Jahr alt, ev., welcher gegenwärtig eine Hofverwalterstelle i. V. bekleidet, sucht, da die Vertretung zum 1. Novbr. cr. abläuft, zu diesem Termin eine anderweitige Stelle. (1

Gütige Offerten erbitte unter **W. 6** postlagernd **Namslau.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau